

Vortrag bestärkte er das Vorhaben: „Fächerübergreifendes Arbeiten ist eine absolute wissenschaftliche Notwendigkeit, wenn man nicht ein verkürztes oder gefährlich einseitiges, d. h. stereotypes Bild vom Judentum schaffen will.“ Denn das Ziel ist, Vorurteile abzubauen und Toleranz zu fördern.

Dieses Ziel betonte in seinem Festvortrag auch Ignatz Bubis, dem es ein Anliegen ist, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Judentum in die Mitte des öffentlichen Interesses zu holen. Dem Judentum muß eine größere Beachtung verschafft werden, als es durch die Reduzierung auf die Schoa geschehen ist. Ein weiteres ist Bubis wichtig: Das Klischee des deutschen Juden als des Fremden nach einer mehr als 1600jährigen gemeinsamen Geschichte endgültig auszuräumen.

Aus Anlaß dieser Feier überreichte Professor Julius H. Schoeps, der den Lehrstuhl für deutsch-jüdische Geschichte in Potsdam innehat und Leiter des Moses-Mendelssohn-Zentrums ist, die Mendelssohn-Medaille an Ignatz Bubis. bl

Mit einem Juden die Bibel lesen

16. Freudenstädter Israel-Bibelkurs

Eine langjährige Tradition hat sich in Freudenstadt entwickelt. Alljährlich in der Woche, in der der Buß- und Betttag gefeiert wird, lädt Pastor Walter Schwaiger, Reutlingen, zu einem Israel-Bibel-Kurs ein. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland hat in ihm einen engagierten und lebenswürdigen Charismatiker für das jüdisch-christliche Gespräch, das ihm ein Herzensanliegen ist. 1994 waren dazu Ephraim Jonai und seine Frau aus Jerusalem gekommen, orthodoxe Juden, die keine Scheu vor der Begegnung mit Christen zeigten.

Jonai ist in Polen geboren, in Deutschland herangewachsen und in die Konzentrationslager der Nazis geraten, bevor es ihm gelang, nach Israel zu emigrieren. Naturgemäß ist sein Leben dadurch stark politisch geprägt. Das zeigte sich besonders in der Bibelauslegung und in den nachfolgenden Diskussionen: keine Trennung von biblischer Geschichte und politischem Alltag. Entsprechend waren die Themen:

Die heutige religiöse und politische Situation in Israel
Der Abrahamsbund und der Sinaibund – Grundlagen der Erwählung Israels

Die biblische Verheißung und das verheißene Land
Der Prophet Amos – seine Zeit und seine Botschaft für Israel
Der Neue Bund als Verheißung an das Volk Israel (Bibeltext Jer 31).
Kurzfristig eingesprungen war Professor Otto Betz, Tübingen, mit seinen zwei Vorträgen zu Röm 9-11, eine Schriftstelle, die sonst gern umgangen wird.
Dazu kam das für solch eine Tagung stark kontrovers angelegte Thema der juden-christlichen (messianischen) Gemeinden in Israel von Pfarrer Albrecht Haeffner, Mitarbeiter bei Evangeliumsdienst für Israel. Die Brisanz des Themas wurde kaum spürbar, weil der Referent diese Gemeinden euphorisch als einen oder den Idealfall des jüdisch-christlichen Gesprächs dargestellt hat und die Zeit für Nachfragen begrenzt war. Schade.

W. Schwaiger übernahm zwei Einheiten:
Wem gehört das Heilige Land aus biblisch-theologischer Sicht?
Ismael und Isaak – beides Söhne Abrahams. Der Konflikt zwischen Juden und Moslems.

Eine Veranstaltung, die sich von Montag bis Samstag erstreckte, die zum 16. Mal stattgefunden hat, die ca. 100 Teilnehmer zählte, spricht in der Qualität für sich. Wenn 1995 Rabbiner Roland Gradwohl kommt, ist eine Anmeldung wohl noch zeitiger als sonst empfehlenswert, um daran teilnehmen zu können. bl

Lernen aus den Jahren, die vergangen sind

Zu einem Wochenende mit Dr. Andreas Angerstorfer, Oberassistent an der Universität Regensburg, hatten die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München und das Kardinal-Döpfner-Haus Freising eingeladen. Die Verfolgung der Juden in Bayern, in Zusammenhang gebracht mit den Verfolgungen in Deutschland und zum Teil auch in Europa, war das groß angelegte Thema. Was an einem Ort begann, weitete sich oft rasch aus. Die Ursachen dafür ins Bewußtsein zu rufen, gelang dem Referenten, wenn er die Vorgeschichte der Pogrome skizzierte. In den meisten Fällen waren leere Kassen bei Kaiser, Herzog, Reich, Land, Stadt oder auch bei Bischöfen oder Klöstern die Ausgangslage, Juden eines schweren Vergehens zu bezichtigen. Juden standen in früheren Jahrhunderten unter dem direkten „Schutz“ vom Kaiser oder Papst oder deren Untergebenen. Nur zum Teil war es wirklicher Schutz, doch auf